



Tristan und Isolde (c) Bayreuther Festspiele / Nawrath

Festspielreigen in Bregenz, Bayreuth und Salzburg

Rückblickend waren es diesen Sommer beeindruckende, erlebnisreiche und sehr intensive Tage. Vier Premieren in sechs Tagen und dazwischen rund 1.500 km Autofahren, aber es hat sich wirklich gelohnt!

Auftakt auf der Bregenzer Seebühne mit „Turandot“

7.000 Zuschauer bei der Premiere am 22. Juli, kühles Wetter, nur einmal ein kurzer Nieselregen – aber das Wichtigste: Daumenhalten für Elisabeth Sobotka! Es wurde wahrlich viel geboten, und das nicht nur an der spielerischen Oberfläche, denn chinesisches Wasserspektakel wurde von Regisseur Marco Arturo Marelli mit tiefenpsychologischen Aspekten verknüpft.

Es begann mit dem teilweisen Einsturz der die Seebühne beherrschenden, 72 Meter langen Chinesischen Mauer und setzte sich fort mit dem in einem vor der Bühne schwimmenden Boot sitzenden Puccini, der sich dann in den Calaf verwandelt und am Ende wieder zu Puccini wird. Den Grazer Besuchern wird ein ähnlicher Auftritt des Komponisten noch von Marellis „Manon Lescaut“-Inszenierung aus dem Jahr 2012 in der Oper Graz in Erinnerung sein.

Zum Ende hin erlöste Turandot mit einem Kuss den gefesselten Calaf, oder ist es doch das Traumbild des Komponisten, den es von seinen Zweifeln zu erlösen gilt?

Sehens- und hörensenswert war besonders Mlada Khudoley als Turandot, aber auch unsere Grazer Ensemblemitglieder André Schuen und Taylan Reinhard als Ping und Pang.

Das obligate Feuerwerk und viele Wasserfontänen bildeten den – nicht so ganz passenden, aber auf Seefestspielen üblichen – Abschluss.

Im April 2016 wird Marelli an der Staatsoper Wien nochmals „Turandot“ inszenieren ... Recycling in Zeiten schrumpfender Kulturbudgets?

Fortsetzung mit „Hoffmanns Erzählungen“ am 23. Juli 2015

Wie bei „Turandot“ tritt auch hier der Komponist auf, und das gleich in mehrfachen Rollen, sogar als ganzer Chor vervielfacht und als in sich selbst verliebter Komponist, der leicht verwirrt seine eigenen Melodien großartig findet und sie gleich, mit seiner Feder dirigierend, dem Orchester überlässt.

Insgesamt ein großes sinnliches Verwirrspiel, in dem die handelnden Personen sich verdoppeln, verdreifachen, willkürlich auch Geschlechter und Charaktere wechseln, sodass man wirklich aufpassen muss, wer jetzt gerade welche Person ist bzw. spielt. Stefan Herheim dreht das ohnehin komplexe Stück von oben nach unten, spielt Theater auf dem Theater, dazu noch Irreales, das gerade im Kopf der Protagonisten entsteht, und fügt dann kurzfristig alles wieder zusammen. Großartig gezeichnet ist vor allem Michael Volle, der die Bösewichte singt. Er ist zunächst nur ein Zuschauer, der sich laut über den schwulen Unsinn beklagt, auf die Bühne stürmt und immer mehr selbst zur Travestie-Figur wird.

Zusammengehalten wird das alles durch ein nahezu geniales Bühnenbild von Christof Hetzer: mit seiner vielfach teilbaren und fahrbaren Treppe ein virtuoseres Wunderwerk. Herheim spielt hier wieder mit mehreren Ebenen, mit den sich wandelnden Persönlichkeiten, und erweist sich erneut als genialer Opern-Analytiker.

Das theaterkundige Publikum war begeistert und feierte die Aufführung – die weiter an die Opernhäuser Köln und Kopenhagen gehen wird – mit frenetischem Applaus und Standing Ovationen.

Weiterfahrt nach Bayreuth zu „Tristan und Isolde“ am 25. Juli 2015

Zur Festspielzeit und insbesondere bei der Eröffnung: Bayreuth als Treffpunkt von vielen Journalisten, Intendanten, Theatermachern und Freunden.

Vorher gab es den in Bayreuth üblichen Theaterdonner mit einem angeblichen Hügelverbot für Eva Wagner-Pasquier und Umbesetzungen der Isolde (Eva-Maria Westbroek und Anja Kampe), bevor Evelyn Herlitzius zum Zug kam.

Aber dann hob sich im Festspielhaus wieder der Vorhang und es galt der Kunst!

Beeindruckend locker, elegant und dabei äußerst präzise lässt es der inzwischen zum Festspiel-Musikdirektor ernannte Christian Thielemann aus dem berühmten Bayreuther-Graben erklingen. Nicht ganz verständlich sind etliche Buhrufe, die ihm zum Schluss gelten sollten.

Katharina Wagner arbeitet bei ihrer Inszenierung mit (wenig) Licht und (konsequenter) Abstraktion und stellt einen unpolitischen, zeitlosen und sicherlich mehrheitsfähigen „Tristan“ auf die Bühne. Tristan und Isolde schütten den Liebestrank weg und vertrauen eher auf die wechselseitige große Liebe, denn von Anfang an ist klar, dass die beiden einander verfallen sind. Eine Dreiecks-geschichte, die nur unglücklich enden kann – alle drei abstrakten Bühnenbilder sind von Frank Philipp Schößmann auch in Dreiecksform entworfen, dunkel, visuell markant und technisch enorm aufwendig. Sängerrisch überzeugten besonders Georg Zeppenfelds Marke und Stephen Goulds Tristan, dieser ohne jede Anstrengung mit wohlgesetzten Spitzen. Bei der Isolde von Evelyn Herlitzius gingen die Meinungen über ihre Leistung stark auseinander.

Zum Schluss, nach Tristans Tod, packt König Marke Isolde bei der Hand und geht mit ihr ab. Ein Macho?

Viele und vielschichtige Diskussionen gab es anschließend noch beim beliebten Staatsempfang der Bayerischen Staatsregierung im Neuen Schloss.

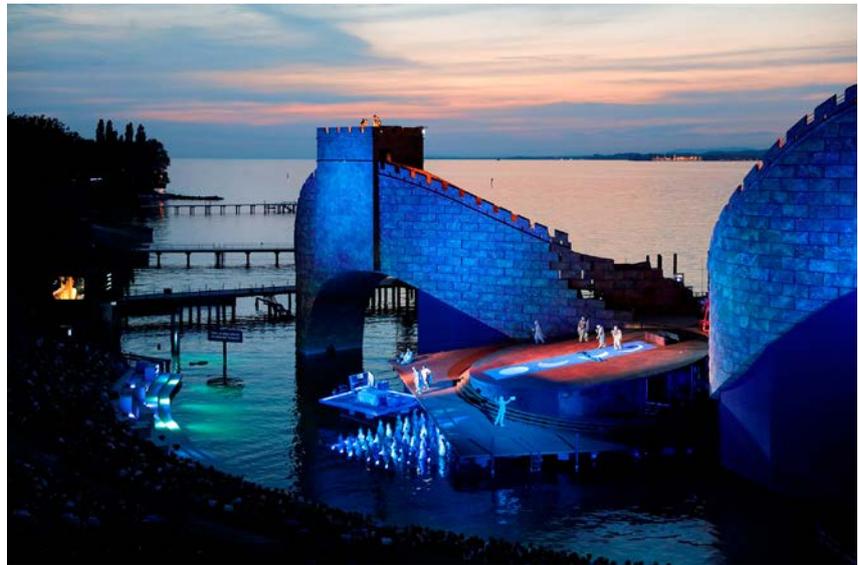
Einen feierlichen und qualitätsintensiven Abschluss gab es am nächsten Vormittag bei der Wiederöffnung der völlig umgebauten Villa Wahnfried als Museum, bei der Nike Wagner eine ausgezeichnete Festansprache hielt.

Für mich ging es dann gleich weiter, zurück nach Österreich.

Finale bei einem Geschlechterkampf in Salzburg

Salzburger Festspielbeginn am 26. Juli mit Wolfgang Rihms „Eroberung von Mexico“ in der Felsenreitschule, in einer bilderstarken Realisierung als Mann-Frau-Konflikt durch Regisseur Peter Konwitschny.

Mit dem geschichtlichen Ereignis aus



dem 16. Jahrhundert, als die Spanier Mexico und die Azteken besiegten, hat die Oper und die Inszenierung wenig zu tun. Es geht um viel Heutiges, um die Angst vor dem Fremden und dass Gegensätze tödlich enden können, wenn es nicht gelingt, miteinander zu reden.

Die Oper handelt – auch – vom Azteken-

herrscher Montezuma, gesungen von Angela Denoke, und vom Völkermörder Cortez, den Bo Skovhus verkörperte. Man kann sich wahrhaftig keine besseren zwei Sänger-Darsteller vorstellen. Die Eroberung von Mexico wird von Konwitschny symbolisch gezeigt und als Kampf der Geschlechter in Form von Szenen einer Ehe gedeutet, packend und großartig gestaltet.

oben: Turandot (c) Bregenzer Festspiele / Köhler; Mitte: Hoffmanns Erzählungen (c) Bregenzer Festspiele / Forster; unten: Die Eroberung von Mexiko (c) Salzburger Festspiele / Rittershaus

In solchen Momenten tragen einander Klang und Szene in Gesten und Bildern zu Höhen dichtesten Musiktheaters. Kurz darauf bricht aber der Regisseur diesen Geschlechterkampf wieder in das Kleinbürgerliche herunter – Szenen einer ganz normalen Ehe.

Und wo bleibt dabei das Politische? Alles Private sei doch immer auch politisch, sagte der Komponist Wolfgang Rihm auf der Pressekonferenz. Er zeigte sich übrigens glücklich über die ungewöhnlichen Aspekte, die ihm diese Neuinszenierung seiner „Eroberung von Mexico“ in der Felsenreitschule offenbarte.

Die musikalische Leitung hatte Ingo Metzmacher inne. Er platzierte das groß aufspielende RSO Wien unter der Bühne, wobei sich der breite Raum der Felsenreitschule als optimale Basis erwies. Zwei kleine Ensembles links und rechts im Publikum, eine große Perkussion-Gruppe ganz hinten im Saal und zwei Violinen links und rechts ergaben ungeheure Klangarchitekturen.

Und am Ende steht der Tod – er klingt bei Rihm ganz zärtlich, mit stiller Intensität, besonders bei der letzten Strophe eines Gedichts von Octavio Paz, die von beiden Hauptdarstellern unbegleitet gesungen wird:



„Unter diesem Tod, Liebe, glücklich und stumm,
gibt es keine Adern, keine Haut, kein Blut,
sondern nur den einsamen Tod;
tobende Stille,
ewig, umrißlos,
unerschöpfliche Liebe, der Tod entströmt.
Ende (?) der Oper.“

Heinz Weyringer

Leicht verstimmt

KRITISCHES ZUR FESTSPIELZEIT VON BERND SCHMIDT

Ob der Sommer – wie heuer gehabt – mit Backofen-Temperaturen aufwartet, er sich saumäßig verregnet gibt, oder ob es stürmt, hagelt und schüttet: Hauptsache, es ist Sommerzeit! (Vermutlich sogar, wenn es zwischendurch schneite, behaupteten manche solches.)

Und: Sommerzeit ist Festspielzeit. (Bis auf den steirischen Herbst; der bedarf, wie sein Name schon sagt, der nächsten, meist etwas kühleren Jahreszeit als Rahmen.)

Indes: Besonders Freilicht- und Freiluft-Aufführungen bergen grundsätzlich Risiken in sich. Neben denen des Wetters übrigens auch solche des Geschmacks.

Im Sommer gaukeln Österreichs Lande nämlich durchaus südliches Flair vor, weshalb das Festspielpublikum etwaigen Regenschauern gegenüber meist vollkommen unvorbereitet wirkt. (Übrigens, ähnlich wie bei spontanen Erhöhungen der Bewirtungs- oder Übernachtungspreise.) Und besonders die hiesige, in der Tat südlich angehauchte Architektur täuscht nicht selten mindestens

Toskana-Klima vor; obwohl es just auch um Florenz, Siena und Arezzo, wo im Allgemeinen also Millionen Sonnenblumen wippen, imposante Pinien aufragen und die herrlichen Weinreben sprießen, nicht selten zwischendurch regnen kann.

Aber zurück nach Österreich: Keine Burgruine, in deren Geröll nicht ein Zaubermärchen von Ferdinand Raimund, kein alter Bauernhof oder Speicher, vor dessen halbverkohlten Sparren nicht eine Sozialtragödie von Ödön von Horváth dilettiert wird; kein See und kein Steinbruch ohne Giacomo Puccini oder Richard, Johann oder sonst wie Strauss (respektive /ß); keine Felsenreitschule und kein Domplatz ohne Ludwig van Beethoven, Wolfgang Amadé Mozart oder Hugo von Hofmannsthal; kein – ohne; Kain wenn und Abel.

Zwar muss schon mal das eine Hofspiel und das andere Teichfestival zusperrern, bevor es noch so recht in Blüte gewesen ist. Doch ein gleich (frag-)würdiger Ersatz ist andernorts bald schon gefunden.

Die großen, die Prestige-trächtigen Spie-

lereien werden zudem immer noch brav von der öffentlichen Hand subventioniert, die ihrerseits angeblich längst von der ihren in den Mund lebt. Und die von reinen Amateuren betriebenen Festivals funktionieren ohnedies wie bisher nach dem bestens bewährten Prinzip der gnadenlosen Selbstaussbeutung.

Man verstehe mich bitte nicht miss: Die Theater-, Opern- und Operetten-Begeisterten, die Liebhaber von Oratorien, Barockmusik und Musicals, die Freunde und Fans von Jazz und Folklore, sie alle sollen, von mir aus auch im Sinne des Kulturtourismus, bedient werden nach bestem Können und Gewissen; und auch dort, wo fast ausschließlich für sich selbst, für den Ort, die Gemeinde, den Verein fest-gespielt wird, möge diese Form der künstlerischen Selbstbefriedigung gestattet sein. Nur: Man verschone mich mit der andauernden Eigenbespiegelung, mit der permanenten Nabelschau und mit der gebetsmühlenartigen Betonung des sogenannten Kulturauftrags, dem man sich verpflichtet fühle.

Und noch etwas: Wäre unser Land tatsächlich klimatisch für Freilicht- und Freiluft-Aufführungen so besonders geeignet, dann sollte sich auch die dazu nötige Gelassenheit einstellen.

Dann erst möge das Spiel beginnen.

Am liebsten habe ich die Stille

TATJANA MIYUS, STIPENDIATIN DER BAYREUTHER FESTSPIELE 2015, IM PORTRAIT.

Sie wurde am 18.08.1988 in Zhurivka, Kiew Region, Ukraine geboren, sie verbuchte im Spieljahr 2011/2012 als 4. Magd in „Elektra“ von Richard Strauss und 1. Hexe in „Dido & Aeneas“ von Henry Purcell in Graz ihr erstes Auslandsengagement. Sie ist seit der Spielzeit 2014/2015 Ensemblemitglied der Oper Graz und hatte einen ihrer bisher eindrucksvollsten Auftritte im vergangenen August in Bayreuth: Tatjana Miyus, die derzeit auch als Tatjana in Tschaikowskys „Eugen Onegin“ am Stadttheater Gießen auf der Bühne steht.

„In Graz singen zu dürfen, war offenbar mein Schicksal – ich habe mein ganzes Leben davon geträumt, nach Europa zu kommen, um mich weiter zu entwickeln“, sagt die Sopranistin, die unter 120 Bewerberinnen und Bewerbern als eine von 40 für einen Auftritt beim Stipendiatenkonzert der heurigen Bayreuther Festspiele ausgewählt wurde, wo sie Nanetta aus Verdis „Falstaff“ gab. „Für eine junge Künstlerin ist es eine große Ehre, auf einer Bühne stehen zu dürfen, auf der schon so viele große Namen der Opernwelt aufgetreten sind. Es war ein unvergesslicher Abend. Meine Knie haben leicht gezittert – gut, dass ich ein langes Kleid anhatte...“

Was Bayreuth für eine Sängerin am Anfang ihrer Karriere bedeutet? „Ich war sehr beeindruckt von der perfekten Planung und Organisation und bin Heinz Weyringer sehr dankbar, dass er mir die Möglichkeit gegeben hat, mich zu bewerben. Die tolle Mischung aus spannenden Aufführungen, interessanten Informationen, guten Gesprächen und neuen Freundschaften wird meine weitere Entwicklung sicherlich positiv beeinflussen.“

Den stärksten Eindruck in Bayreuth hat Kirill Petrenko bei Tatjana Miyus hinterlassen: „Ich war fasziniert davon, was er aus dem ‚Siegfried‘ gemacht hat. Seither träume ich davon, eines Tages mit ihm zu arbeiten.“ Was sie aus Oberfranken für ihre Karriere mitgenommen hat? „Das Ausmaß der Liebe zur Musik, die alle Protagonis-

ten dort vermittelt haben. Ich habe sowohl die Ausdauer der Sänger und Musiker als auch ihre Professionalität und ihre Fähigkeit, mich mitzureißen, bewundert.“

Die Faszination, die Richard Wagner auf die junge Ukrainerin ausübt, ist vielschichtig: „Mich beeindruckt die Auswirkung seiner Musik auf die Menschen. Da stecken eine Aussagekraft, eine Ausdruckstiefe, eine Wucht und eine Stärke dahinter, die wohl unvergleichbar sind.“

Dennoch zögert Tatjana Miyus, zu behaupten, Wagner sei ihr Lieblingskomponist. „Tatsache ist aber, dass seine Musik meine Seele berührt und dort Unbekanntes öffnet. Noch ist meine Stimme nicht passend für das Wagners Repertoire, aber für die Zukunft schließe ich nicht aus, dass ich Rollen wie Elsa in ‚Lohengrin‘ singen könnte.“

Wenn es nicht Wagner ist – wer dann? „Jeder Komponist hat etwas anderes, etwas Schönes an sich. Man muss einfach in der Lage sein, diese Facetten zu finden und zu hören. Ich liebe und singe gern Mozart, Rossini, Donizetti, Puccini, Verdi, Rachmaninow, Tschai-

kowsky und Scriabin.“ Und natürlich schweben ihr im Zusammenhang damit jede Menge Rollen vor: „Es gibt zahlreiche Traumpartien! Die Gilda in ‚Rigoletto‘, die Adina im ‚Liebestrank‘, die Violetta in ‚La Traviata‘, die Lucia di Lammermoor, später die Mimi in der ‚Bohème‘ oder die Anna Bolena zum Beispiel.“

Abseits der Oper mag Tatjana Miyus Jazz und Volksmusik. „Am liebsten habe ich aber die Stille. Auch wenn das eigenartig klingen mag: Aber Stille verträgt sich sehr gut mit meinem Beruf...“

Barbara Griser



Oper in der Kirche, Kirche in der Oper – darf man das?

EIN DIENSTAGABEND MIT THOMAS WRENGER

Unter dem Titel „Oper in der Kirche, Kirche in der Oper – darf man denn das?“ stand am 9. Juni 2015 ein spannender und meisterlich strukturierter Dienstagabend, gestaltet von Herrn Mag. Thomas Wrenger.

Thomas Wrenger, geboren im Ruhrgebiet, studierte in Hamburg Kirchenmusik und Philosophie, verbrachte beruflich 20 Jahre in Hamburg und bewarb sich vor allem wegen der musikalischen Kinder- und Jugendarbeit in Graz und ist nun bereits seit einem Jahr Kantor und Organist der Heilandskirche in Graz. (Anmerkung: Die Arbeit als Kantor ist nicht im jüdisch-liturgischen Sinn zu verstehen, sondern umfasst im evangelischen Bereich die gesamte Kirchenmusik.)

Von Anbeginn schwebte die Frage im Raum: Welche Opern kann man in der

Kirche spielen? Wer legt das fest? Wo sind die Grenzen? Was darf man absolut nicht?

Beispiele wie die Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach, ein vierstündiges Werk, das sich mit dem persönlichen Leiden Jesu auseinandersetzt, führte zur Frage: „Ja bin ich denn in der Oper?“ (Anmerkung: Oper kann man definieren als Vertonung einer dramatischen Dichtung.)

Bach hatte ja die Vorgabe, „zur Andacht anzuregen“ ... Und die evangelische Kirchenmusik war im strengen Sinn immer „Verkündigung“: Verkündigung als Chance, aber mit einem strengen Règlement.

Und wie ist es zu sehen, dass die meistgespielte Oper der Welt, „Amahl and the Night Visitors“, mit dem Inhalt, dass ein

behindertes Kind von den Heiligen drei Königen besucht wird – also quasi eine Weihnachtsooper mit dem Hintergrund der Epiphanie – nicht würdig wäre, in der Kirche aufgeführt zu werden?

Langsam tasteten wir uns anhand der Beispiele an das Faktum heran, dass Erziehung und die dahinterstehenden Menschen die entscheidenden Faktoren sind, um die Frage nach Oper in der Kirche zu beantworten.

Sind nicht letztlich alle Urfragen des Menschen nach seinem „Woher“, „Wozu“, „Wohin“ Fragen der gesamten Menschheit nach der Erlösung schlechthin?

Um auf Richard Wagner zu kommen, der drei Opern schreiben wollte mit den Titeln „Jesus Christus“ (der Text lag schon vor), „Luther“ und „Buddha“ und die Aussage machte, „Parsifal“ habe ich geschrieben, um das Christentum zu retten“: Ist es nicht die ewige Frage nach der Erlösung? Hätte das nicht Platz in einem Kirchenraum? (Abgesehen von den rein räumlich nicht zu verwirklichenden Gegebenheiten für Orchester und Bühne.) Oder könnten etwa tieferliegende Schuldgefühle mit Bezug zur NS-Zeit und zum Antisemitismus zu Vorbehalten gegenüber Wagneropern im Kirchenraum beitragen?

Des Rätsels Lösung ist spannend: Vor Ort könne von jedem Kantor oder Pfarrer eine Antwort gefunden werden, die den entsprechenden moralischen und religiösen Umgang mit Grenzen entspricht.

Ein sehr anregender und zum Weiterdenken animierender Abend!

Danke!

Ruth Yazdani



Thomas Wrenger (c) KK

Steiermärkische SPARKASSE
Was zählt, sind die Menschen.

**Kultur ist sinnlich.
Kulturförderung
ist sinnvoll.**

Kultur ist die Würze des Lebens.
Deswegen kümmern wir uns nicht nur um Ihr Geldleben, sondern unterstützen auch ausgewählte kulturelle Projekte.

IMPRESSUM

Herausgeber: wagner.forum.graz
www.wfg.at
Redaktion: Dr. Andrea Engassner
a.engassner@aon.at
Grafik und Layout: Mag. Birgit Lill
Redaktionsschluss: 15/08/2015
Vereinssitz: Rotmoosweg 67, A-8045 Graz
ZVR: 113660921
Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer
wagner-forum-graz@inode.at

Die nächste Ausgabe erscheint 12/2015.

Vom Opernvirus infiziert

**NORA SCHMID,
NEO-INTENDANTIN DER OPER GRAZ,
IM KÜNSTLERGESPRÄCH**

Die neue geschäftsführende Intendantin der Grazer Oper, Nora Schmid, leitet ab Herbst die Geschicke des hiesigen Musentempels. Im Hause Weyringer war sie schon vorab zu einem Vorstellungsbuchbesuch, wobei „Kleine Zeitung“-Kulturredakteur Ernst Naredi-Rainer das Gespräch mit der Enthusiastin des Musiktheaters führte.

Nora Schmid ist gebürtige Bernerin (Jahrgang 1978), hat Musikwissenschaft und Betriebswirtschaft studiert, ist jedoch auch in klassischem Gesang und im Geigenspiel ausgebildet. 2005 zur Musiktheater-Dramaturgin der Bühnen Biel-Solothurn berufen, wechselte sie 2007 zu Roland Geyer ans Theater an der Wien. 2010/11 wurde Schmid als leitende Dramaturgin an die Semperoper nach Dresden geholt, wo sie im Mai 2012 zur Chefdraturgin und persönlichen Referentin der Intendantin Ulrike Hessler avancierte. Nach deren Tod im Juli 2012 gehörte sie der geschäftsführenden Interimsintendanz der Semperoper an. Nora Schmid folgt in Graz Elisabeth Sobotka nach, die bekanntlich gerade in Bregenz mit großem Erfolg ihren erste Festspiel-Sommer absolviert hat.

An Graz schätzt Frau Schmid nach eigener Angabe „besonders die schöne geografische Lage sowie die inspirierende Atmosphäre zwischen Tradition und Innovation und natürlich die vielfältige Kulturszene“.

Für welche Bühnenerarbeitungen kann sich die neue Opernchefin erwärmen, eher für traditionelle oder für moderne? „Ich mag gute und kluge Inszenierungen“, meint Nora Schmid. Solche also, denen man anmerkt, „dass sie sich mit den Stücken umfassend auseinandersetzen, die schlüssige Geschichten auf die Bühne bringen“.

Bewahren möchte die neue Intendantin den „national und international guten Ruf des Hauses, basierend auf einer hohen Qualität im Musikalischen und Szenischen“, wobei sie die große Bandbreite – Oper, Operette, Musical und Ballett – reizvoll findet.

Herausfordernd sind für Nora Schmid allerdings die budgetären Gegebenheiten (Stichwort: Sparpaket); doch die sind schließlich keine Grazer Spezialität. Sie erfordern gutes Kalkulieren. Die Grund-

strukturen und damit verbunden die Spartenvielfalt und das Spielen-Können überhaupt dürften freilich nicht in Frage gestellt werden. Doch: „Jeder in Kultur investierte Euro ist ein gut angelegter Euro!“

Die Neo-Opernchefin möchte das Publikum jedenfalls in erster Linie „mit Neuem, Vergessenem oder selten Gespieltem konfrontieren“, wobei übrigens dem Ballett eine besondere Bedeutung zukommt. Nora Schmid hat deshalb einen neuen Ballettdirektor, den Tänzer und Choreographen Jörg Weinöhl, engagiert. Junge und unverbrauchte Leading-Teams sollen zudem für frischen Wind sorgen. Und als Chefdirigent steht der Intendant Dirk Kaftan nach wie vor zur Seite. Angedacht ist außerdem eine Öffnung hin zu hiesigen Kulturschaffenden.

Durchwegs spannend schaut der Spielplan für Nora Schmid's Eröffnungssaison aus: Am Beginn, nach dem Eröffnungskonzert unter dem Motto „Traum und Rausch“ am 12. September, folgt schon ab 26. September Franz Schrekers selten gespielte Oper „Der ferne Klang“ aus dem Jahr 1912. Regie führt Florentine Klepper, Dirk Kaftan dirigiert. Im Oktober folgt mit „Der Liebe Schlaf – Ein Dornröschen Ballett“ der erste Teil eines Projekts, das dann mit der konzertanten Fassung von Engelbert Humperdinck's „Dornröschen“ seine Fortsetzung findet. Als durchaus massentaugliche Produktion kommt Gioachino Rossini's „Barbier

von Sevilla“ heraus. Giuseppe Verdis eher selten gespielte Oper „Luisa Miller“ gelangt sogar zur späten Ehre der Grazer Erstaufführung. Hierorts ebenfalls erst-aufgeführt wird Bohuslav Martinus' „Griechische Passion“, ein Stück Musiktheater, das sich auch der Flüchtlingsproblematik widmet. Wolfgang Amadé Mozarts überaus beliebte „Entführung aus dem Serail“ unter der Regie von Eva-Maria Höckmayr rundet das Angebot in dieser Sparte ab.

Als mit Sicherheit publikumswirksame Produktion wird Richard Heuberger's Meisteroperette „Der Opernball“ das Licht der Bühne erblicken. Und die Freunde des Musicals können sich doppelt freuen: zuerst auf „Funny Girl“ von Jule Styne (als Grazer Erstaufführung) und dann auf Andrew Lloyd Webbers One-Woman-Show „Tell Me On a Sunday“.

Noch eine Ballettproduktion ist zu vermelden: „Und der Himmel so weit“ zur Musik von Franz Schubert. Und speziell an die jungen Besucher wendet sich eine Inszenierung in bewährter Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendtheater Next Liberty: „Emil und die Detektive“ von Marc Schubring und Wolfgang Adenberg nach Erich Kästner's Klassiker.

Doch nochmals zurück zur Neo-Intendantin Nora Schmid: Was hat sie eigentlich zur Oper gebracht? „Ich erinnere mich ganz genau! Es war eine ‚Rigoletto‘-Vorstellung in meiner Heimatstadt Bern. Ich war damals ein Teenager und die Musik, die Szene und die Emotionen haben mich sehr aufgewühlt. Von da an war ich mit dem Opernvirus infiziert. Für mich ist Oper seither eines der größten Abenteuer für Herz und Verstand.“

Bernd Schmidt



Wir stellen vor:

Dr.in SABINE OBERREITHER

Seit 2013 bin ich begeistertes Mitglied im WAGNER FORUM GRAZ. Erst relativ spät – mit 16 Jahren – wurde ich vom Opernvirus infiziert. Meine erste Lieblingsooper war „Die Zauberflöte“, gefolgt von „Rigoletto“ und dem „Fliegenden Holländer“. Über Bekannte wurde ich auf das WFG aufmerksam. Meine Erwartung, viel neues Wissen und Hintergrundinformationen zu erhalten, wurde mehr als erfüllt. Zudem haben mich die Forums-Mitglieder sehr freundlich aufgenommen, sodass ich mich schon sehr zuhause fühle. Im WFG-Vorstand übernehme ich zurzeit die Organisation der Reisen.

Im Erstberuf war ich als Biochemikerin

zehn Jahre im Pharmamanagement tätig. Seit 13 Jahren bin ich selbstständig im Bereich Training und Coaching mit dem Schwerpunkt Stressmanagement und Burnout-Prävention. Mein Mann, Dr. Manfred Oberreither, ist ebenfalls Mitglied im WFG. Wir leben in Graz, haben zwei Kinder, zwei Enkel. Meine Freizeit widme ich der Musik, dem Tanzen, meinen Enkeln, dem Sport und meinem Hund Lieserl.

Kontakt:
Dr. Sabine Oberreither
Stiftingtalstrasse 199
8010 Graz.
0664 2522880
office@sotc.at, www.sotc.at



Dankeschön...

... UND ALLES GUTE FÜR BREGENZ!

Elisabeth Sobotka leitete von 2009 bis 2014 die Grazer Oper mit großem Erfolg und mit viel Gespür für aufstrebende SängerInnen und Dirigenten. Immer wieder verpflichtete sie auch namhafte RegisseurlInnen wie Stefan Herheim, Peter Konwitschny, Johannes Erath, Arturo Marelli und Mariame Clement. Elisabeth Sobotka war und ist dem WAGNER FORUM GRAZ sehr verbunden. Sie war die umsichtige Vorsitzende der RING-AWARD-Jury. Sie bewies viel Feingefühl bei der Auswahl unserer Bayreuth-StipendiatInnen Tatjana Mijus und André Schuen.

Ein sehr prickelndes, von ihr im Salon Weyringer geleitetes Künstlergespräch mit der Sopranistin Marlies Petersen hat bei uns immer noch einen sehr schönen Nachklang.

Liebe Intendantin, wir bedanken uns ganz herzlich für Dein Wirken in Graz und Deine Unterstützung für unser FORUM wie auch bei der Umsetzung des RING AWARD, eine Unterstützung, die immer wieder notwendig und willkommen war.

Alles Gute und interessante Aufführungen in Bregenz!

Michael Schilhan

Elisabeth Sobotkas Intendanz wurde allgemein als sehr erfolgreich angesehen, da sie nicht nur aufstrebende Sänger und Dirigenten verpflichten konnte, sondern auch eine Reihe namhafter Regisseure, wie Johannes Erath und Stefan Herheim, der in Graz „Carmen“, „Rusalka“, „Manon Lescaut“



Elisabeth Sobotka (c) Bregenzer Festspiele / andereart

und „Sese“ inszenierte.

Am 1. Jänner 2015 trat Elisabeth Sobotka die Nachfolge von David Pountney als künstlerische Leiterin der Bregenzer Festspiele an. In ihrem ersten Jahr als Bregenzer

Intendantin präsentierte sie „Turandot“ als Spiel am See und „Les Contes d'Hoffmann“ als große Festspieloper im Festspielhaus. Es inszenierten Marco Arturo Marelli und Stefan Herheim, es dirigierten Paolo Carignani und Johannes Debus.

Terminübersicht

WFG - REISEN

05. – 09. Mai 2016:

Internationaler Richard Wagner-Kongress in Strasbourg

Straßburg/Strasbourg im Elsass ist eine der schönsten Städte der Welt – nicht zuletzt wegen dem Wahrzeichen der Stadt, dem berühmten Straßburger Münster, dem Münsterplatz, zahlreichen, malerischen Fachwerkhäusern, Kammerzellhaus etc. Das ganze Zentrum der Stadt, auch als „Grande Ile“ bezeichnet, wurde von der UNESCO aufgrund der vielfältigen Architektur zum Weltkulturerbe erklärt. Und nicht zu vergessen sind die zahlreichen EU-Institutionen, wie etwa das Europaparlament, der Europarat oder der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte.

Programm und Kosten:

DONNERSTAG, 05.05.2016

Anreise

15.00 Uhr Geführter Rundgang in Straßburg auf den Spuren großer Persönlichkeiten (Richard und Cosima Wagner, Franz Liszt, Gustav Mahler, Richard Strauss, Hans Pfitzner, Otto Klemperer, Wilhelm Furtwängler, Emile Waldteufel und Ludwig II. von Bayern; 25€).

19.00 Uhr Konzert des Symphonischen Orchesters Mulhouse (Kongresshaus) unter der Leitung von Patrick Davin und Eve Maud Hubeaux, Mezzosopran. Programm: „Lohengrin-Vorspiel zum 1. und 3. Aufzug“, „Wesendonck-Lieder“, „Siegfried-Idyll“ (45€)

20.30 Uhr Gala-Abendessen (Kongresshaus; 75€)

FREITAG, 06.05.2016

10.00 Uhr Eröffnung des Kongresses im Europarat. Informationen über die Europäischen Institutionen und Besuch des Sitzungssaales des Europäischen Parlaments (in der Kongressgebühr enthalten)

Nachmittag: Zeit zum Bummeln, Ausflug in die Weinberge etc.

20.00 Uhr Orgelkonzert im Straßburger Münster mit Werken von Richard Wagner

und Franz Liszt. Organist: Michael Bartek (25€)

SAMSTAG, 07.05.2016

9.00 Uhr Tagesausflug zum Schloss Haut Königsburg und danach das Unterlinden-Museum in Colmar, inklusive Mittagessen (90€)

18.00 Uhr Empfang der Stadt Straßburg in der Cité de la Musique et de la Danse (in der Kongressgebühr enthalten)

SONNTAG, 08.05.2016

Vormittags Flussfahrt auf der Ill (13€)

15.00 Uhr National-Oper am Rhein: „Das Liebesverbot“. Große komische Oper von Richard Wagner nach einem Textbuch vom Komponisten, zum ersten Mal in Frankreich, mit den Solisten, dem Chor der National-Oper am Rhein und dem Philharmonischen Orchester von Straßburg, unter der musikalischen Leitung von Constantin Trinks, in der Inszenierung von Mariame Clément (Semifinale RING AWARD 2014!) (100€)

MONTAG, 09.05.2016

Abreise

Kongressgebühr 85€

Hotel ca. 130€ DZ mit Frühstück

Flug/Bus Graz/Frankfurt/Straßburg zurzeit unter 200€

Selbstverständlich ist auch eine individuelle Programmgestaltung möglich.

Bitte um Anmeldung bis spätestens 15.10.2015! Fragen und Anmeldung an Sabine Oberreither: office@sofc.at

Terminavis:

28. – 30.05.2016

Nürnberg Rigoletto-Premiere am 29.05. Inszenierung Verena Stoiber, Sophia Schneider (RA-Preisträgerinnen 2014); Detailprogramm folgt.

RING AWARD-TEILNEHMER

18.09.15 „**Arabella**“ Deutsche Oper am Rhein; **Tatjana Gürbaca** (Finale 2000)

26.09.15 „**Der ferne Klang**“ Oper Graz; Bühnenbild **Martina Segna** (Bayreuthstipendiatin des WFG 1997), Eröffnungspremiere und Intendanzbeginn von Nora Schmid an der Oper Graz

04.10.15 „**Vasco da Gama**“ Deutsche Oper Berlin; **Vera Nemirova** (Finale 2000)

20.10.15 „**Die Zauberflöte**“ Teatro la Fenice; **Damiano Michieletto** (Semifinale 2005)

12.12.15 „**My Fair Lady**“ Badisches Staatstheater Karlsruhe; **Sam Brown (R)**, **Annemarie Woods (B)** (RING AWARD 2011)

03.12.15 „**Così fan tutte**“ Gran Teatre del Liceu, Barcelona; **Damiano Michieletto** (Semifinale 2005)

04.12.15 „**Lucia di Lammermoor**“ Gran Teatre del Liceu, Barcelona; **Damiano Michieletto** (Semifinale 2005)

13.12.15 „**Cavalleria rusticana / Pagliacci**“ Royal Opera House London; **Damiano Michieletto** (Semifinale 2005)

WFG - VERANSTALTUNGEN

05.10.15: **Künstlergespräch** im Hause Weyringer ab 19.30 Uhr mit **Johanni van Oostrum** und **Daniel Kirch**, die in „Der ferne Klang“ die Hauptrollen singen.

13.10.15: **Dienstagabend** 19:00 Uhr: Treffpunkt: Innenhof Bürgergasse 6 „**Kostüme, Accessoires, Masken, Hüte, Schuhe – ein Blick hinter die Kulissen**“ Eine Erlebnistouren durch die Kostümwerkstatt mit Herrn **Gerhard Baur** (art & event). Dauer: ca. 1 Stunde. Unkostenbeitrag pro Person: 6 Euro.

10.11.15: **Dienstagabend** im GASTHOF PFLEGER, 19:00 Uhr: „**Schwinget euch auf, schwinget euch nieder, glücklicher Feen zarte Gestalten!**“ Ist unser Opernpublikum noch bereit, sich auf Feen, Hexen, Schlangen, Götter, Elfen ... einzulassen? Ein mystisch/mythischer Abend von und mit **Erni Tatzl**.

15.12.15: **Dienstagabend** 19:00 Uhr: KUG im Neubau, Brandhofgasse 21 „**Partiturlernen – eine (Hör)Reise von den geschriebenen Noten zurück zur Idee des Komponisten!**“ mit Univ.-Prof. **Dr. Günter Fruhmann**.